

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 39 (1894)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Mädchenbildung.

II. Im Jahre 1892 waren in den Primarschulen der Schweiz 234,519 Schülerinnen. Die Sekundarschule besuchten 12,846, die freiwillige Fortbildungsschule 2355, besondere Töchtereschulen 3727 Mädchen. In sämtlichen Seminarien waren 861 Kandidatinnen fürs Lehramt, während die verschiedenen Hochschulen 225 weibliche Studierende zählten. Alljährlich haben sich gegen 25,000 angehende Schweizerbürger über den Stand ihrer Bildung auszuweisen, und dabei vernehmen wir gleichzeitig, welchen Berufsarten sie angehören. Über die Beschäftigung der Frauen gibt uns jeweilen die allgemeine Volkszählung Aufschluss; dagegen haben wir keine den Rekrutenprüfungen analoge Einrichtung, um den Bildungsgrad der Mädchen kennen zu lernen, die Jahr um Jahr die Volljährigkeit erreichen. Soweit nicht die Ungunst oder Laune des Schicksals es verhindert oder unmöglich macht, so steht ihnen allen eine Aufgabe bevor, die der Frau und Mutter. Daraus ergibt sich eine erste Notwendigkeit für die Gesellschaft gegenüber der Frauenbildung: die Sorge um Heranbildung tüchtiger Hausfrauen und Mütter. Vielleicht ist nie in der Geschichte der Menschheit, in Schriftwerken sowohl als im engen Kreise persönlichen Meinungs-austausches eine Aufgabe der Erziehung mit schönern Worten und mehr Nachdruck betont worden als die Erziehung des Mädchens zur guten Hausfrau und Mutter; aber nirgends vielleicht ist die Praxis, die Tatsächlichkeit der Verhältnisse so sehr und in so divergenter Weise einem allgemein anerkannten Postulate gegenüber so weit hinter dem Ideal zurückgeklieben wie in dieser Frage. Liegt nicht darin der Beweis für die Schwierigkeit des Problems? Seit Rousseau seinen Klageschrei für eine natürliche Erziehung der Kinder erschallen liess, seit Pestalozzi seinen Mahnruf zur bessern Erziehung in der Wohnstube erhob, ist manches besser geworden; aber wenn sich bei der Statistik, die den guten Hausfrauen, den tüchtigen Müttern nachfrägt, ein bedenkliches Defizit ergibt, so teilen darin sich alle Stände und Schichten der Bevölkerung. Die sozialen Verhältnisse reden hier gewaltig mit. Wird am einen Ort Überfluss und Genuss zur verhängnisvollen Klippe, so sind in zehnfach so vielen Fällen Mangel und Not ein Hindernis für jedwede Erziehung zu rechter Hausfrauenhaftigkeit und Tüchtigkeit, und dazwischen liegt die ganze Reihe menschlicher Unzulänglichkeiten und Schwächen, die hier wie anderwärts dem Guten und Vollkommenen den Weg versperren. Bei aller Verschiedenheit, welche die sozialen und Arbeitsverhältnisse für die Aufgaben der Frauen und Mütter in verschiedenen Ständen und unter verschiedenen Wohnungsbedingungen (Stadt und Land) in sich schliessen, wird überall eine doppelte Forderung an die Frauenbildung gestellt werden müssen: eine gewisse allgemeine Bildung und eine besondere Ausbildung in den Arbeiten und Kenntnissen, welche die Leitung eines Haushalts, die Führung einer Familie erheischt.

Die Vermittlung der allgemeinen Bildung, „die Er-

ziehung zur Geistesbildung“, wird in den meisten Fällen Aufgabe der Schule sein. Je nach der Möglichkeit, welche die Familienverhältnisse offen lassen, wird die Schulbildung sich auf die Volksschulbildung beschränken oder über dieselbe hinausreichen (Besuch der Sekundarschule, Fortbildungsschule, oberen Mädchenschule). Dass über die Elementarkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen hinaus auch in den einfachsten Verhältnissen eine Erweiterung des Gesichtskreises und des Verständnisses für das Leben und die Gesetze der Natur, die Beziehungen des Menschen zur Aussenwelt, die Kräfte, Organisation und Erhaltung des menschlichen Körpers etc. etc. für jedes Mädchen, jede Frau nützlich und notwendig sei, brauchen wir hier nicht zu betonen. Jeder geistige Gewinn, jede intellektuelle Kräftigung, jede Mehrung körperlicher Stärke und Gewandtheit bedeutet nicht bloss eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit und damit der Lebensbefriedigung für die einzelne Persönlichkeit, sie wird auch zu einem in dem Wechsel der Generationen weiter wirkenden Faktor. Gebildete Frauen, gebildete Mütter sind ein Glück für die einzelnen Familien, für ein Volk, eine Nation, und je höher in einem Gemeinwesen der allgemeine Bildungsgrad des weiblichen Geschlechtes ist, desto höher steht dessen gesamte Kultur.

Aber wie beim Jüngling und Manne nicht die rein theoretische Ausbildung dessen Tüchtigkeit und Bedeutung ausmacht, so erhält und findet die allgemeine Bildung, die dem weiblichen Geschlechte zukommt, ihre Wertung und Krönung erst, wenn sie im Schoss der Familie, in der Stellung und Tätigkeit, die in erster Linie Sache der Frau, der Hausfrau, der Hausmutter ist (und noch eine zeitlang bleiben wird) sich Geltung und Wirkung verschafft, indem sie die äussere, vielfach mechanische, scheinbar unbedeutende, stille geduldige Arbeit, die das Haus erfordert, leitet und trägt. Hat der Jüngling sich in den Kenntnissen und Fertigkeiten eines Berufes, der ihm eine Existenz, eine Stellung gewährt, gewandt und tüchtig zu machen, so ist es die nächste und natürlichste Aufgabe des Mädchens, sich für die Besorgung des Haushalts, die Aufgaben der Hausmutter, das richtige Verständnis und die nötige praktische Leistungsfähigkeit zu erwerben. Die beste Einführung in die „Kunst des Haushaltens“ findet das Mädchen bei der eigenen Mutter, sofern — das sagen sich Leserin und Leser selbst. Aber wo die Mutter fehlt, wo sie die richtige Anleitung der Tochter nicht geben kann, wo sie oder das Mädchen durch andere Arbeit in Anspruch genommen wird, wo andere Lebensverhältnisse neuen Aufgaben rufen u. s. w., da hat sich zu der Belehrung am heimatlichen Herd die besondere, zweckmässig berechnete und geordnete Ausbildung durch andere zu gesellen, da hat die Gesellschaft einzutreten. Vermehrte Einsicht in die Lebensbedingungen und verbesserte Einrichtungen dieser und jener Art haben einen steten Wandel der Dinge — Nahrung, Bekleidung, Mobiliar — zur Folge, der sich in jede Familie hinein erstreckt; das allein schon erschwert, ja verunmöglicht die Führung des Haushalts in den Linien

der übernommenen Tradition. Neue Verhältnisse, soziale Verschiebungen, erhöhter Lebensgenuss bedingen neue Aufgaben, neue Schwierigkeiten, deren Lösung grösserer Einsicht und grösserer Geschicklichkeit bedarf. Es ist lediglich die Konsequenz der sich stetig ändernden Verhältnisse und Bedürfnisse, wenn zu Stadt und Land Einrichtungen ins Leben treten, die in Unterstützung der Familie die hauswirtschaftliche Tüchtigkeit der Mädchen und Frauen zu fördern bestimmt sind. Der starke Besuch dieser Anstalten, seien es vollständige *Haushaltungsschulen*, *Frauenarbeitsschulen* oder bloss einzelne *Kurse* (Kochkurse, Glätterkurse, Zuschneidekurse etc.) beweist, wie stark das Verlangen und die Notwendigkeit nach vermehrter praktischer Ausbildung der Mädchen und Jungfrauen in allen Schichten der Bevölkerung geworden ist. Aus privater Initiative hervorgehend, haben diese Anstalten *) in kurzer Zeit solche Bedeutung erworben, dass Staat und Gemeinden dieselben durch beträchtliche Unterstützung zu fördern suchen. Eine der bedeutendsten Schulen dieser Art ist bereits im Begriffe, zur staatlichen Anstalt zu werden. Entsprechend einer Motion im Grossen Rat (von Hrn. Lehrer Gass) und einer vorausgegangenen Forderung der Schulsynode hat der Regierungsrat von Baselstadt vor Monatsfrist einen Entwurf zu einem Gesetz ausgearbeitet, durch das die *Frauenarbeitsschule Basel* eine *staatliche Unterrichtsanstalt* werden soll, welche die Aufgabe hat, „Frauen und Mädchen durch theoretischen und praktischen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und in der Führung eines Hauswesens für den häuslichen Beruf oder für den Erwerb, sowie Arbeitslehrerinnen oder Lehrerinnen an Koch- und Haushaltungsschulen gründlich auszubilden.“ Entsprechend den Bestimmungen für die übrigen Schulen der Stadt erklärt der Gesetzesentwurf: „Der Unterricht an der Frauenarbeitsschule ist unentgeltlich.“ Durch die Verstaatlichung der Frauenarbeitsschule und Festsetzung der Unentgeltlichkeit des Unterrichts an derselben gibt Basel ein Beispiel, das wie andere Teile seines Unterrichtswesens anderwärts Nachahmung finden wird. Wenn ein Gemeinwesen wie z. B. Zürich den Unterricht an Sekundar- und Gewerbeschulen, an der höhern Töchterschule bis zum Eintritt in die Universität unentgeltlich erklärt, warum sollte es die Belehrung in hauswirtschaftlichen Dingen nicht sein, die den Familien zu allererst zu gute kommt und die Erziehung der Kinder erleichtert, mit der sich der Staat so sehr abgibt? Kantone, welche in Zukunft das Fortbildungsschulwesen neu ordnen, werden nicht bloss der allgemeinen Fortbildung der Mädchen ihre Aufmerksamkeit schenken, sie werden der hauswirtschaftlich praktischen Ausbildung derselben eine ähnliche Stellung anweisen, wie sie die Gewerbeschulen der Berufsbildung der Knaben bieten.

In der Sorge für die eingangs berührte wissenschaft-

*) 1892 unterstützte der Bund die Frauenarbeitsschule Basel, gegründet 1879 mit 3000 Fr. (Gesamtausgabe 25,404 Fr.); die Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich mit 3850 Fr. (51,095 Fr.), die Frauenarbeitsschule Bern mit 900 Fr. (6486 Fr.), Chur 500 Fr. (5054 Fr.).

liche Ausbildung der Frauen und für tüchtige Leiterinnen des Hauswesens ist indes die Aufgabe des Staates mit Bezug auf die Mädchenbildung noch nicht erschöpft. Es ist nun einmal so, dass eine nicht geringe Anzahl der Mädchen auf selbständigen Erwerb angewiesen sind. Zu den überlieferten Beschäftigungen der Frauen auf dem Gebiet der Bekleidung (Nähterin, Schneiderin, Wäscherin, Glätterin, Modistin), der Ernährung (Köchin), der Krankenpflege (Diakonissin), der Besorgung der Hausgeschäfte (Dienstmädchen), der Erziehung (Erzieherin) und des Kleinverkaufs (Ladentochter) sind in neuerer Zeit andere Arbeitsgebiete hinzugekommen. Eine Reihe von Gewerben (Möbelfabrikation, artistische Anstalten, Post und Telegraph, etc.) bieten Mädchen lohnende Beschäftigung. In Handelshäusern, Verkaufsstellen aller Art wächst die Zahl der weiblichen Angestellten mit jedem Jahr. Und warum sollte eine gehörig vorgebildete Tochter nicht im stande sein, Korrespondenz oder Buchhaltung in einem Handelsgeschäft zu besorgen? Wie mancher Frau fiel der eine oder andere Teil dieser Aufgabe zu, wenn ein Wechsel des Schicksals den Leiter des Geschäftes entriess. Ebenso sehr wie bei der Vorbereitung zur Führung des Hauswesens hat der Staat sich der Förderung der Mädchenbildung anzunehmen, die auf Sicherung des Erwerbes hinzielt. In der Erkenntnis, dass Bureauarbeiten durch Mädchen gut besorgt werden können, und um Töchter zur Führung kleinerer Geschäfte, wie sie oft ganz in den Händen der Frauen liegen, zu befähigen, haben eine Reihe von obern Schulen für Mädchen ihr Programm dahin erweitert, dass sie besondere *Handelsschulen* bildeten; so Bern 1893, Basel 1893 und ganz kürzlich auch Zürich. Andere grössere Orte werden folgen, und wo besondere Handelsschulen für Mädchen nicht möglich sind, wird an bestehende Anstalten die Frage der Aufnahme von Mädchen in ihre Klassen herantreten. Die kaufmännische Abteilung des Technikums in Winterthur wird schon längere Zeit auch von Mädchen besucht. Dass den Mädchen, die sich durch eine Lehrzeit bei der Meisterin auf einen praktischen Beruf vorbereiten, ebenso sehr der Nutzen einer ergänzenden theoretischen Belehrung in allgemeinen und in besondern Fachkursen der Fortbildungs- oder der Gewerbeschulen zu gute kommen soll, versteht sich von selbst. Ebenso ist es nur recht und billig, wenn sich freiwillige Gesellschaften und der Staat um die Ausbildung derjenigen kümmern, die in dienender Stellung (Dienstboten, Wärterinnen etc.) eine Aufgabe zu erfüllen haben.

Das Glück ist rund. Die Wechselfälle des Schicksals sind unberechenbar. Wie manche Familie erhält alle ihre Glieder im dritten und vierten Geschlecht auf der Höhe der gesellschaftlichen Stellung und des Vermögens, die sie heute einnimmt oder einst eingenommen hat? Wie viele der Frauen sind nicht, die, in bessern Verhältnissen aufgewachsen, unter den Schlägen des Geschickes darüber klagen, dass sie nicht einen Beruf erlernt haben, der sie in Zeiten der Not erhält und vor lästiger Abhängigkeit bewahrt? Jedes Mädchen, so erachten wir, sollte, wenn immer möglich, einen Beruf, eine Arbeit erlernen, die

einen genügenden Erwerb für den Unterhalt möglich macht. — Auf Grund dieser Ausführungen gelangen wir zu folgenden Schlüssen:

Es liegt im Interesse der Staatswohlfahrt, wenn der Staat der allgemeinen wie der beruflich-praktischen Ausbildung der Mädchen die gleiche Sorge wie der Bildung der Knaben angedeihen lässt.

Jedem Mädchen sollte zum mindesten eine allgemeine Bildung zu teil werden, wie sie eine volle achtjährige Schulzeit vermittelt. Soweit als möglich ist der Besuch der Sekundarschulen für Mädchen allgemein zu machen.

In grössern Orten (Städten) sind unter Mithilfe des Staates höhere Schulen oder Schulabteilungen zu unterhalten, welche den Mädchen eine über die Stufe der Volksschulbildung hinausgehende allgemeine Bildung vermitteln und im besondern die Mädchen auf die Betätigung im Handels- und Postfach, sowie im Lehrfach (Handelsklassen, Lehrerinnenbildung, Klassen für Kindergärtnerinnen) vorbereiten.

Die wissenschaftlichen Schulanstalten stehen auch den Mädchen offen.

Der Staat sorgt durch Errichtung von Fortbildungsschulen oder -Klassen dafür, dass die Mädchen zu Stadt und Land Gelegenheit zu weiterer allgemeiner Fortbildung haben. Der Staat errichtet Frauenarbeitsschulen, in denen Mädchen einerseits die Möglichkeit geboten ist, sich eine bestimmte berufliche Ausbildung (Fachschule für Damenschneiderei, Lingerie, Broderie, Tapisserie etc. zu erwerben oder sich durch einzelne Kurse in besondern weiblichen Beschäftigungen (Kochen, Nähen, Kleidermachen) und Führung des Haushalts (Haushaltungskunde), sowie zum Lehrberuf in diesen Dingen auszubilden.

Der Staat sorgt durch regelmässig zu veranstaltende Kurse (Haushaltungskunde, Kochen, Behandlung der Kleider, Gemüsebau, Kinderpflege), sowie durch Vortragsserien über Gesundheitslehre, Kinderpflege, Rechtsverhältnisse u. s. w. für die Förderung der Mädchen und Frauen in ihrem Beruf als Leiterinnen des Hauses.

In all den Einrichtungen, die der Staat zur Ausbildung der Mädchen trifft, gewährt er diesen die gleichen finanziellen Vergünstigungen (Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Stipendien etc.), wie sie den Knaben in entsprechenden Anstalten zu teil wird.

Das Wort Frauenemanzipation wird heute weniger gebraucht als vor Jahren, und doch haben die Verhältnisse sich zu gunsten der Frauen merklich geändert. Ihr Arbeitsfeld hat sich, die wissenschaftliche Laufbahn inbegriffen, nach verschiedenen Berufsarten hin erweitert. Für die Ausbildung der Mädchen wird in allgemeiner wie in praktisch-beruflicher Hinsicht immer mehr getan. Dadurch wird die Würdigung, die soziale Stellung und die Bedeutung des weiblichen Geschlechtes gehoben. Auf dem so vorbereiteten und stetig weiter zu bearbeitenden Boden wird sich die Frage nach den in Amerika und England mit Lebhaftigkeit angestrebten, teilweise erreichten politischen Rechten der Frauen demaleinst lösen. Bis dahin lasset Familie, Gemeinde und Staat vereint an der Hebung und Förder-

ung der Mädchenbildung arbeiten, eingedenk des Wortes von Usteri, dass es der Zweck der weiblichen Erziehung ist, die Mädchen die Kunst zu lehren, ihres Lebens froh zu werden und dabei vortreffliche Gattinnen, Vorsteherinnen des Hauses und Mütter zu werden.

Zum Unterricht in der Heimatkunde.

Von J. Huber.

V. (Schluss.) Bis jetzt haben wir uns nur so weit von dem väterlichen Hüttchen entfernt, als wir immer noch den heimatischen Kirchturm sehen konnten. Nun aber nehmen wir den Wanderstab und schweifen in die Weite, zu sehen, wer hinterm Berge wohne. Von der Liebe zur engern Heimat sollen wir uns ja auch aufschwingen zur Liebe des ganzen Vaterlandes. Dazu führt uns kein anderer Weg als derjenige, den wir bis dahin einschlugen: Wir suchen dasselbe möglichst genau kennen zu lernen. Es wird aber einleuchten, dass es unmöglich ist, mit den Schülern das ganze Vaterland kreuz und quer zu durchwandern. Es würde sich seltsam ausnehmen, wenn die zahlreichen Schülergruppen den ganzen Sommer hindurch im Lande herumschwärmten. Es würden dadurch auch so viele Kosten erwachsen, dass die Eltern schon deswegen ihr Veto einlegen müssten, von weitem Hindernissen nicht zu reden. Man strebe also hierin nur das Mögliche an und auch dieses in bescheidenem Masse. Das genauere Studium der Pflanzen- und Tierwelt, wie solches die Heimat beut, mag für die Mehrzahl der Schüler genügen, dagegen wird es noch nötig sein, in Überblicken das Land kennen zu lernen, damit uns dessen Schönheit klar werde. Wir unternehmen zunächst Ausflüge nach nahegelegenen Punkten mit freier, schöner Aussicht. An solchen ist unser Land ja so reich. Für jede Gegend wähle man den nächsten besten; ein Marsch von zwei bis drei Wegstunden genügt. Sehr viele Lehrer finden solche Aussichtspunkte zunächst der Haustüre. Es dürfte bei solchen Ausmärschen durchaus und ganz bestimmt kein Fuhrwerk, also ledigerdings nur des Schuhmachers Rapp, eingespannt werden. Ich würde kein Wirtshaus betreten; ein Stück Brot und vielleicht eine kleine Beigabe wird von Hause mitgenommen, der Brunnen nur schenkt ein. Das genügt für einige Stunden vollständig. Ich will nicht eine „Lustigmachete“, kein Gelage mit nachfolgenden übeln Beigaben. Ich würde auf solche Touren auch nicht so gar kleines Volk mitbenützen. Der Sinn für Schönheiten, wie wir sie hier suchen, ist bei dem kleinen Publikum noch nicht erwacht; er kommt erst mit den Jahren. Wo die Anschauung nicht mehr hin- und ausreicht, greifen wir zum Bilde. Es ist ja richtig, auch gute Veranschaulichungsmittel ersetzen nie vollkommen die Anschauung der Wirklichkeit, z. B. jenes eigentümliche Gefühl, das uns überkommt, wenn wir von einem höhern Berge aus die weite, weite Landschaft überschauen, das wird uns der Anblick eines blossen Bildes nicht erwecken. Es wäre aber töricht von uns, wenn wir, weil das Bessere nicht erreichbar ist, deswegen auf das Gute verzichten wollten. Ganz die gleiche Ansicht habe ich hinsichtlich der Verwendung der Bilder selbst, welche unserm Zwecke dienen können; dass wir etwa, weil uns das Beste nicht zu erhalten möglich ist, auf das Gute und Bessere verzichten.

Der Lehrer fange also an, auf Bilder Jagd zu machen. Wie viele hundert ganz gute Abbildungen werden von dem Publikum sehr wenig beachtet oder nach kurzem Gebrauche einfach beiseite geschafft. Ohne Kosten kann der Lehrer da und dort Derartiges bekommen, insbesondere, wenn er die Schüler oder Schulfreunde dafür zu interessiren vermag. Er ist imstande, in einiger Zeit eine ganz nette Bildersammlung zusammenzustellen, welche sehr instruktiv werden kann. In neuerer Zeit werden eine Unmasse Farbendruckbilder angefertigt, um jüngere und ältere Kinder anzulocken, diesen oder jenen Gegenstand zu kaufen. Es müssen solche Bilder einzeln jedenfalls nicht hoch gerechnet werden, sonst könnte man sie nicht nur so nebenbei zum gekauften Gegenstande als Gratisbeilage hinzulegen; und doch haben einzelne solcher Bilder oft künstlerischen Wert.

Die stereoskopischen Bilder — und gar erst, wenn der Photographie die Farbenwiedergabe gelungen — und die Landschaftsbilder, wie sie die Gesellschaft Photochrom in Zürich herstellt, sind

wertvolle Hilfsmittel für den Unterricht. Die Kosten dürfen nicht abschrecken. Die Anschaffung solcher Bilder könnte sukzessive erfolgen; ein erster Grundstock von etwa 20 Exemplaren nebst Stereoskop wäre nicht drückend. Legte man jährlich weitere 15 bis 20 Stücke hinzu, so erhielte man in wenigen Jahren eine nette Sammlung, ohne dass jemandem wehe getan werden müsste. Übrigens gibt man oft Geld aus für Dinge, welche weit weniger nützen als diese Veranschaulichungsmittel. Wo und wozu, mag jeder leicht herausfinden, der etwas näher ins Getriebe des Volkslebens hineinschaut.

Ein sehr wichtiger Punkt in der Organisation der Vaterlandskunde ist folgender: Wenn unsere Schüler etwas älter und hoffentlich verständiger geworden sind, so sollen sie über die Grenzen des Vaterlandes hinaus blicken lernen. Selbstverständlich kann man mit ihnen nicht Reisen unternehmen in aller Herren Länder hinaus. Wir besitzen aber Schilderungen solcher fremden Länder, und unsere Schüler sind geistig so weit fortgeschritten, dass sie solche Schilderungen verstehen können. Studirt der Lehrer derartige Darstellungen, und verfügt er über eine tüchtige Lehrgabe, so ist es ihm möglich, im Geiste des Schülers ein Gedankenbild zu erzeugen, welches an die Anschauung der Wirklichkeit heranstreift. Durch Herbeiziehung solchen Unterrichtes möchte ich erwecken, dass die Schüler die Zustände im eigenen Lande richtiger beurteilen lernen. Tut man das nicht, so fehlt ihnen ein richtiger Massstab für Bildung ihrer Urteile. Dem Schüler, der nie über die Grenzen seiner engern Heimat hinausgeschaut hat, erscheint diese Heimat gar gross; ist ihm aber später vergönnt, einen grösseren Teil der Welt kennen zu lernen, so bekommt er von der Heimat einen andern Begriff. So ist es auch in andern Beziehungen. Der kleine Mann, welchem man zehn Fünfer in die Taschen der ersten neuen Hosen gelegt hat, fühlt sich mächtig reich; was schätzt er aber jene Rappen, wenn er zum Manne herangewachsen ist und täglich mit Tausenden von Franken verkehrt? Wir Schweizer lernen den hohen Wert unseres Vaterlandes und der angenehmen Verhältnisse, in denen wir leben, erst recht begreifen, wenn wir einen Vergleich mit fremden Ländern und dortigen Zuständen anstellen. Man erlaube mir, diesen Gedanken nur an einigen Beispielen nachzuweisen.

In Ländern mit wärmerem Klima muss der Mensch nicht so viel Mühe verwenden, um sich genügende Mengen von Lebensmitteln zu verschaffen, d. h. zu pflanzen, wie bei uns. Man könnte daraus schliessen, dass es schöner wäre dort zu leben als hier. Betrachtet man aber die Kehrseite des Bildes, so ergibt sich: In grösserer Wärme würde uns die Arbeit, welche wir hier verrichten, weit beschwerlicher vorkommen; der Körper wird schlaffer und noch mehr der Geist. Südländer zeigen daher nie die Intelligenz und Energie und den Fleiss wie die Nordländer. Jede körperliche Anstrengung und geistige Arbeit ist ersteren eine Last. Die Erfahrung lehrt aber, dass Arbeit den Menschen adelt und veredelt. Der Faulenzer schreitet rückwärts, er versinkt im Laster, versimpelt, verknöchert, verarmt, verkommt in jeder Richtung. Nur das Leben des Tätigen hat Wert, das Leben des Faulen ist wertlos.

Was verhalf einzelnen Nationen zur Herrschaft über einen grossen Teil der Welt? Ihre geistige Überlegenheit, ihre Intelligenz. Diese aber ist nur eine Frucht angestrebter Arbeit. Wenn sich eine Nation dem Müsiggang und der Genussucht ergibt, so wird sie bald reif werden für Verfall und Untergang. Nur in der Arbeit, im Kampfe ums Dasein ist Heil. Darum hoch die Arbeit, hoch alle redlichen Arbeiter! Reisende aus Flachländern heissen unser Hügel- und Bergland schön. Unsere Fuhrleute, Bauersleute, Wanderer wünschten unser Land mehr eben und weniger beschwerlich. Beide vergessen einen grossen Vorteil, der uns jetzt schon und mit der Zeit immer mehr aus der Anwesenheit von Hügeln und Bergen für uns erwächst. Die tausend und tausend Bächlein und Flüsse, welche von den Anhöhen herniederrauschen und -springen, bringen des frischen Wassers die Fülle, das so viele ebene Länder entbehren; sie tragen in sich eine Unmasse lebendiger Kräfte, welche wir als unermüdete Arbeiter schon lange eingespannt haben. Die Neuzeit hat uns gelehrt, selbst in fast unzugänglichen Tälchen rinnende Wasserlein für Arbeitszwecke nutzbar zu machen. Sollten einst die grossen Kohlenlager jener ebenen Länder sich

merklich mindern, die Kohlen noch mehr begehrt und teurer werden, so wird die Fülle des Wassers unserer Flüsse und Bäche nicht nachlassen und stets ein sehr grosses Kapital repräsentieren.

Wo findet sich ein Land, in welchem so viel für die allgemeine Bildung des Volkes getan wird? In vielen Ländern bleibt ein grosser Prozentsatz des Volkes unwissend und ungebildet, Millionen lernen nicht dürftig lesen und schreiben. Bei uns ist dem Buben des ärmsten Tagelöhners, welcher „Grütz im Kopf“ hat und Energie des Willens mit sittlicher Kraft vereinigt, Gelegenheit geboten, sich zu tüchtiger Bildung und entsprechender Stellung in der Gesellschaft emporzuarbeiten. Der Sohn eines Schlossers und der Sohn eines Bauers schwangen sich in dieser Weise auf, dass sie beide die Stelle des Bundespräsidenten mit Geschick bekleiden konnten.

Reisen wir durch die Länder hin und her. Wo treffen wir ein Volk, welches im Durchschnitt so schön wohnt wie das unsrige? Wie viele stattliche Dörfer und schöne Städte, umgeben von wohlangebauten Feldern und wohlgepflegten Matten sind da zu schauen! Wie viele bequem eingerichtete, gut gebaute und heimelig ausgestattete Wohnhäuser haben unsere Ortschaften aufzuweisen! Kaum ein Land wird mehr verwendet für zweckmässige Anlage und gute Unterhaltung von Strassen, Wegen und andern Verkehrsmitteln. Für Arme, Kranke und Gebrechliche aller Art sucht man in humaner und befriedigender Weise zu sorgen. Der Schlussstein aber, welcher das erhabene Gebäude krönt, heisst *Freiheit*. Die Schweiz ist ein freies Land.

Schon oft ist diesem Worte ein ganz falscher Begriff untergeschoben worden. Es gab etwa unklare Köpfe, die meinten, weil die Schweiz ein freies Land heisse, könne daselbst jeder tun, was ihm eben einfallt; da habe einfach jedermann nach Gutfinden zu handeln; Rechenschaft über Tun und Lassen sei man niemandem schuldig. Diese Ansicht ist ein mächtiger Irrtum. Wir singen: „Die Natur ist ewig frei!“ Wo geht aber alles und jedes so gesetzmässig zu als eben in der Natur? Ein eiserner Wille, ein starrer Zwang leitet in der Natur jede Bewegung, jedes Werden, Leben und Vergehen. Heissen wir diesen unabänderlichen Willen Naturnotwendigkeit oder Gottesgedanke, so ist das Nebensache. Uns sei genügend zu wissen, dass die Naturgesetze einem uns kaum fassbaren Grundgedanken entsprungen sind und demselben stetsfort entsprechen müssen.

Das Schweizervolk ist soweit ungebunden, dass es nicht blindlings dem Willen eines einzelnen Menschen sich unterordnen muss. Das Schweizervolk legt sich selbst einen Zwang auf. Es gibt sich aus eigenem Willen eine vernünftige Staatsordnung, eine nach Möglichkeit gerechte Verfassung und leitet entsprechend derselben die speziellen Gesetze ab. Dieser Staatsverfassung und den besondern Gesetzen soll es unbedingten Gehorsam leisten. Nur wenn es so handelt, ist es wahrhaft achtungswert und frei.

Ich glaube fast behaupten zu dürfen, wenn der Unterricht in der Heimat- und Vaterlandskunde so organisirt wird, wie ich dies in vorliegender Arbeit angedeutet habe, so werde der im Thema bezeichnete Zweck erreicht. Möge es geschehen!

In der freudigen Hoffnung, dass dies wahr werde, schliesse ich mit den Worten meines vorgesetzten Mottos:

„*Domine conserva patriam ad quae nos in pace!*“

Edmund Haege.

(1827—1894.)

Brugg hat seit Menschengedenken an der Spitze seiner Schule tüchtige Leute gehabt. Auf den verstandesklaren *Fisch* folgte der geniale *Fröhlich*, ihm der zum Rektorat wie geborene *Edmund Haege*. Letzten Sonntag, am 15. April, haben sie diesen in die Erde gesenkt. Es war eine auffallend grosse Schar Männer vom Lande und aus nahen und fernen Städten zum Leichengeleite eingetroffen, Schüler, Kollegen und Freunde, mancher auch all das in einer Person. Seit zwei Jahren erst vom Lehramt zurückgetreten, und durch Krankheit bis vor kurzem nicht am Verkehr mit der äusseren Welt gehindert, hat er im Gang durchs Leben mit uns andern noch fast gleichen Schritt gehalten. Jetzt ist der Mann aus Reih und Glied geschieden.

Haegi, 1827 in Rheinfelden als Lehrerssohn geboren, entschloss sich für die Philologie in einer Zeit, wo man diese unter den Schulwissenschaften hin und wieder noch als eine von Dienerschaft umgebene Königin ansah. So umfassend und gründlich nun auch die sprachliche Bildung war, die er schon von der Hochschule heimbrachte: er fühlte sich auf andern Wissensgebieten ebenso sehr zu Hause, wie in Griechenland, Rom und Frankreich. Selten finden sich gleich vielseitige, zum Können ausgeprägte Anlagen beisammen. Leichten Zuges warf er an die Wandtafel den Umriss irgend eines Gegenstandes, den er den Schülern bekannt machen wollte. Ihn, der bereits als Knabe die Kadettenmusik von Rheinfelden geleitet, sah wir später in Brugg eine grosse Zahl von Instrumenten mit derselben Meisterschaft handhaben; er war Direktor mehrerer Gesangschöre des Städtchens, dirigierte die Blechmusik, stand an der Spitze der Feuerwehr, erteilte den Turnunterricht. Seit 1872 stand er auch an der Spitze der Schule, welcher er bereits 22 Jahre lang als Lehrer angehört hatte. Wir kennen die Stellung nicht, die er als Rektor seinen Kollegen gegenüber einnahm und haben seine Lehrstunden lange vor 1872 besucht. Früheres und späteres Schülervolk stimmt darin überein: Bei Haegi galt nur das Gehorchen. Ingrimig hasste er jedwede Ziererei, die Bosheit, das Scheinwesen; natürliche Art, sauberes Gewissen, ehrliche Arbeit stimmte ihn sofort wohlwollend und herzlich. Das klare, feste Gebilde der lateinischen Sprache, die er so sehr liebte, fand in seinem geistigen Wesen einen Widerschein. Der Knabe hatte eine stolze Freude daran, wenn er vor Eltern oder Verwandten diesen an Leib und Seele vollkräftigen Mann seinen Lehrer nennen konnte. Aber der nämliche Knabe spürte Tag für Tag ein lusterfülltes Grauen in der Brust, während er über die Schwelle von Haeges Schulzimmer trat: Eine Vokabel kann dir im rechten Augenblick entfallen sein, eine zweite, dritte — und was dann? Die Modulation der Stimme des Abfragenden wird anders, stockend, verletzt, scharf — und wie schlecht müsstest du von dir denken, wenn er an deinem Fleiss, an deinem guten Willen irre würde! — Ich habe keinen Schulmann kennen lernen, der bei einem so auffallend geringen Aufwand von objektiver Methode zu so stattlichen Erfolgen gelangt wäre. Das erste beste Lehrmittel war für Haegi auf Jahrzehnte hinaus gut genug. Vokabeln, Paradigmen, feste Regeln der Syntax — dieses Rüstzeug musste der Schüler um jeden Preis sich erwerben und am Übersetzen erproben. Man hielt sich vor 35 Jahren in der Bezirksschule Brugg an die Grammatiken von Kühner, Grotendorf und F. Ahn und las Xenophon, Livius und leichtere französische Historiker. Haegi fand bei seinen Schülern, bei der Einwohnerschaft des Bezirkes und des Bezirkshauptortes, bei den Lehrern der Kantonsschule, bei der aargauischen Erziehungsdirektion gleich warme Anerkennung. Wer sein Schüler gewesen, griff später gerne die willig gereichte Hand der Freundes und männlichen Beraters; Haegi erhielt das Ehrenbürgerrecht von Brugg und eine Stelle im kantonalen Erziehungsrate, die er bis zum Ausbruch der schliesslich mit Tod endenden Krankheit bekleidete. Es ward ihm nahegelegt, die Leitung des Lehrerinnen- und später des Lehrerseminars zu übernehmen; aber er zog vor, mit Grössen zu rechnen, die ihm bekannt und vertraut waren und trat bescheiden zur Seite. Dagegen war es ihm eine besondere Freude, Jahr um Jahr als Präsident der Wahlfähigkeitsprüfungskommission die beiden Bildungsanstalten zu besuchen; wusste er doch, dass man am einen und andern Ort über das Kommen und Weilen des väterlichen Freundes sich herzlich freute. Die Tage des Alters haben den früher schwertscharfen Mann auffällig milde gestimmt; seine vor Dezennien oft schwankende Gesundheit war allmählich blühend geworden und schien noch lang dauernde Kraft zu versprechen. Da siedelte mit zerstörender Wirkung eine Krankheit in den Organen sich an, wo Körper und Geist einander am dichtesten berühren. Niemand hat das leise Zerbröckeln der einst stahlharten Masse tiefer gefühlt als Haegi selbst; wenn Freunde ihn heimsuchten, ward er von wehmütiger Rührung übernommen. Nun ist er von innerem und äusserem Leide befreit, und wir bewahren treu das Bild dieses selten tüchtigen Menschen in dankbarer Brust.

K.

Sorge für Schwachbegabte.

In einer Reihe von Schweizerstädten wird für schwachbeanlagte, aber noch bildungsfähige Kinder gesorgt, indem man eine kleinere Zahl solcher Schüler zu besondern Klassen vereinigt. Wir geben nachstehend die Bestimmungen wieder, durch welche die Stadt Zürich, in der nächstes Schuljahr fünf derartige Schulabteilungen bestehen werden, die „Spezialklassen“ ordnet.

Art. 1. In den Spezialklassen finden diejenigen bildungsfähigen Kinder Aufnahme, welche wegen geistiger oder körperlicher Mängel den normal beanlagten Klassengenossen nicht zu folgen vermögen und einer besondern individuellen Behandlung bedürfen.

Art. 2. Die Aufnahme findet in der Regel statt, wenn am Schlusse des ersten Schuljahres die Promotion nicht erfolgen kann und auch bei allfälliger Repetition der Klasse die Erreichung des Lehrzieles voraussichtlich als unmöglich erscheint.

Ausnahmsweise kann auf ausdrücklichen Wunsch der Eltern oder Besorger die Versetzung in eine Spezialklasse schon am Schlusse des ersten Schulhalbjahres oder in einem spätern Schuljahre angeordnet werden.

Art. 3. Die Aufnahme ist Sache der Kreisschulpflege. Sie geschieht auf schriftlichen Antrag des betreffenden Klassenlehrers und nach erfolgter Prüfung durch eine hierfür bestellte Kommission, welcher auch der Stadtarzt und ein Lehrer an einer Spezialklasse angehören sollen.

Den Eltern bleibt das Recht des Rekurses an die Oberbehörde offen.

Art. 4. Die Schüler bleiben so lange in der Spezialklasse, bis ihre Leistungen die Wiederversetzung in die allgemeine Volksschule rechtfertigen, in besondern Fällen bis nach Vollendung der Schulpflicht. Die Kommission (Art. 3) stellt hierüber jeweilen auf Schluss des Schuljahres nach Anhörung des Lehrers der Spezialklasse Antrag an die Kreisschulpflege. Die Rückversetzung kann auch auf Probezeit geschehen.

Art. 5. Wenn nach Ablauf eines Jahres bei einem Schüler der Unterricht in der Spezialklasse ohne Erfolg geblieben ist, so erstattet die Kreisschulpflege nach Entgegennahme eines Antrages der Kommission (Art. 3) Bericht an die Zentralschulpflege, welche unter Mitwirkung der Eltern für geeignete Unterbringung des Kindes Vorsorge trifft.

Art. 6. Die Zahl der Schüler einer Spezialklasse soll auf die Dauer 25 nicht übersteigen.

Art. 7. Das Lehrziel der Spezialklasse ist im wesentlichen dasjenige der allgemeinen Volksschule. Unter Berücksichtigung der individuellen Befähigung ist den einzelnen Schülern insbesondere das für das praktische Leben nötige Wissen und Können beizubringen.

Art. 8. Die wöchentliche Stundenzahl für die Schüler der Spezialklassen soll nicht grösser sein als diejenige der entsprechenden Altersstufen der Primarschule. Hierbei ist abteilungsweiser Unterricht nicht ausgeschlossen.

Art. 9. Über die Jahresprüfungen an den Spezialklassen trifft die Zentralschulpflege die nötigen Anordnungen.

Art. 10. Die Lehrer und Lehrerinnen der Spezialklassen sind der Pflicht der Erteilung von Unterricht an der Ergänzungs- und Singschule enthoben.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Der Erziehungsrat des Kantons Zürich hat, gestützt auf die Ergebnisse der vom 27. bis 28. März und 4. bis 6. April 1894 abgehaltenen Fähigkeitsprüfungen für Primarlehrer und Primarlehrerinnen in Küsnacht, in Ausführung von § 276 des Unterrichtsgesetzes und § 22 des Prüfungsreglementes, am 14. April beschlossen:

I. Es werden nachfolgende 54 Kandidaten und Kandidatinnen für zürcherische Primarschulstellen nach § 285 des Unterrichtsgesetzes als wahlfähig erklärt:

1. Angst, Albert, von Wyl. 2. Äppli, Kaspar, von Wädenswil. 3. Bachofner, Jakob, von Unterstrass. 4. Bächtold, Gertrud, von Schleithelm. 5. Berchtold, Rosa, von Zürich. 6. Boli, August, von Kefikon. 7. Bötschi, Luise, von Schönholzersweilen. 8. Braun, Jakob, von Sirnach. 9. Brunner, Albert, von Sulz-

bach. 10. Dünki, Eduard, von Unter-Embrach. 11. Ernst, Alfred, von Winterthur. 12. Fenner, Karl, von Dübendorf. 13. Frei, August, von Weiningen. 14. Frei, Karl, von Weiningen. 15. Furrer, Arnold von Russikon. 16. Fürst, Walter, von Bassersdorf. 17. Gisel, August, von Pfäffikon. 18. Glättli, Arnold, von Bonstetten. 19. Graf, Emil, von Rafz. 20. Gremminger, Otto, von Bussnang. 21. Grob, Seline, von Hirzel. 22. Guignard, Madeleine, von Lieu (Wadt). 23. Hofmann, Gottlieb, von Küsnacht. 24. Horlacher, Jakob, von Umikon (Aargau). 25. Hotz, Fritz, von Oberrieden. 26. Hüni, Anna, von Horgen. 27. Keller, Elise, von Zürich. 28. Kern, Albert, von Bülach. 29. Lambert, Bertha, von Solothurn. 30. Meier, Heinrich, von Rümlang. 31. Meierhofer, Joh., von Weiach. 32. Menet, Otto, von Basel. 33. Merki, Gottlieb, von Steinmaur. 34. Meyer, Armin, von Küsnacht. 35. Miethlich, Karl, von Töss. 36. Mollekopf, Joh., von Zürich. 37. Riethmann, Jakob, von Riesbach. 38. Schächli, Emilie, Oberrieden. 39. Schellenberg, Wilhelm, von Pfäffikon. 40. Schlatter, Lina, von Oberglatt. 41. Stucki, Anna, von Dägerlen. 42. Süssstrunk, Friedrich, von Reutlingen. 43. Weilenmann, Marie, von Töss. 44. Wethli, Ottilie, von Zürich. 45. Sulzer, Karl, von Winterthur. 46. Walter, Alfred, von Winterthur. 47. Wintsch, Walter, von Zürich. 48. Wolfer, Edwin, von Maur. 49. Wüst, Joh., von Kloten. 50. Ziegler, Karl, von Winterthur. 51. Zingg, Ernst, von Opfershofen (Thurgau). 52. Zuberbühler, Arnold, von Wädenswil. 53. Zwingli, Fritz, von Elgg. 54. Bühler, Emil, von Pfäffikon.

Auf Beginn des Schuljahres 1894/5 sind vom Erziehungsrate in seiner Sitzung vom 18. April nachfolgende Verweser an Primar- und Sekundarschulen abgeordnet worden:

I. Sekundarschulen.

Bezirk Zürich: Gemeinde Zürich: Suter, Paul von Aesch (Knabensekundarschule); Egli, Paul von Herrliberg. Bezirk Horgen: Hirzel; Geyer, Konrad von Ramsen. Bezirk Meilen: Herrliberg; Graf, Jakob von Oberneunforn. Bezirk Hinwil: Wetzikon und Seegraben: Thomann von Zürich. Bezirk Winterthur: Seen: Lutz, K. von Marthalen. Bezirk Andelfingen: Marthalen: Schoop, Max von Zürich. Bezirk Bülach: Bülach: Weiss, Wilhelm von Zürich; Frei, Rudolf von Watt-Regensdorf. Bezirk Dielsdorf: Niederhasli: Randegger, Heinrich von Ossingen.

II. Primarschulen.

Bezirk Zürich: Zürich I: Baumann, Lina von Zürich; Zürich II: Weber, Adolf von Zürich; Vögeli, Hedwig von Zürich; Übungsschule: Benz, Emilie von Zürich; Aesch (Birmensdorf): Esslinger, Adolf von Zürich; Dietikon (kath): Gut, Johanna von Wangen. Bezirk Affoltern: Bonstetten: Binder, Anna von Winterthur; Dägerst-Bucheneegg: Brunner, Joh. von Zollikon. Bezirk Horgen: Langnau: Schlumpf, Edwin von Uster. Bezirk Hinwil: Fischenthal-Baden: Rüegg, Heinrich von Uster; Fischenthal-Lenzen: Hofmann, Wilhelm von Küsnacht; Gossau: Honegger, Hans von Zürich; Gossau-Bertschikon: Meili, Konrad von Unterembrach; Ringweil-Hinwil: Walter Fürst von Bassersdorf; Güntisberg-Wald: Weber, Anna von Pfungen; Bäretswil: Hardmeier, Heinrich von Zumikon; Bäretswil-Tanne: Marfort, Hans von Küsnacht. Bezirk Uster: Esslingen-Egg: Kägi, Jakob von Rykon-Zell; Üssikon-Maur: Heusser, Robert von Gossau. Bezirk Oberhittnau: Brunner, Jakob von Bassersdorf; Dürstelen: Gubler, Alfred von Russikon; Lindau: Sturzenegger, Adolf von Reute (Appenzell); Auslikon: Dörsam, Luise von Zürich; Ottikon-Iltnau: Zürrer, Wilhelm von Schönenberg; Kohlweis-Stanenberg: Huber, Walter von Oberembrach; Thalgarten-Wyla: Leemann, Paul von Utikon a. S. Bezirk Winterthur: Sitzberg-Schmidrüti: Schallin, Georg von Uster; Bertschikon-Gundetswil: Heller, James von Winterthur; Bühl-Turbenthal: Denzler, Heinrich von Dübendorf; Neubrunn-Turbenthal: Maurer, Adele von Maur. Bezirk Andelfingen: Ossingen. Schmidt, Hermann von Tagelswangen; Truttikon: Spörri, Albert von Oberwinterthur; Stammheim, Ziegler, Karl von Winterthur; Uhwiessen: Meyerhofer, Joh. von Weiach. Bezirk Bülach: Rafz: Siegrist, Theophil von Rafz; Glattfelden: Bossard, Alfred von Oberhittnau; Hüntwangen: Merkli, Hermann von Nassenwil; Zweidlen-Aarüti: Diener, Fritz von Stäfa; Freienstein: Tschudi, Joh. von Schwanden (Glarus); Teufen:

Schneider, Alfred von Riedikon. Bezirk Dielsdorf: Bachs: Hardmeier, Emil von Wallikon-Pfäffikon.

Vikariate auf Beginn des Schuljahres 1894/5.

Henggart: Kunz, Emil von Zürich; Zürich I (für Fr. Sophie Eberhard): Meier, Marie von Zürich; Zürich III (für Herrn Gubler): Meister, Anna von Zürich; Eglisau (für Herrn Udech): Birch, Armin von Zürich.

Der Erziehungsrat hat beschlossen, einem von der Versammlung der Kapitalspräsidenten und mehreren Schulkapiteln geäußerten Wunsche zu entsprechen und ein von Hrn. Privatdozent J. Heierli, Sekundarlehrer in Zürich zusammengestelltes *archäologisches Handkärtchen des Kantons Zürich* erstellen zu lassen und dasselbe zum Selbstkostenpreise an die Lehrer und weitere Interessentenkreise abzugeben.

Das *deutsche Lesebuch für die Sekundarschulen* ist nunmehr erschienen und beim kantonalen Lehrmittelverlag zu beziehen.

Es werden nachfolgende Lehrer an der *Kantonsschule* auf eine neue Amtsdauer von 6 Jahren *wiedergewählt*: Hr. Prof. A. Baumgartner, Hr. Prof. O. Haggenmacher, Hr. Dr. Rudolf Schoch. An eine Reihe unbesoldeter Privatdozenten und Professoren werden für das Wintersemester 1893/94 die üblichen *Entschädigungen* für ihre Lehrbetätigung an der Hochschule ausgerichtet.

Das *Reglement für die Fähigkeitsprüfungen der Primarlehrer* vom Jahre 1881 wird in dem Sinne abgeändert, dass in Zukunft die Zulassung zur *Hauptprüfung* nach Schluss der IV. Klasse des Seminars vom Ergebnis der Vorprüfung in der III. Klasse abhängig gemacht wird.

Als Vertreter des Kantons Zürich in der grossen aus 40 Mitgliedern bestehenden *Unterrichtskommission für die schweizerische Landesausstellung in Genf 1896* hat der Erziehungsrat seinen Präsidenten, Hrn. Erziehungsdirektor J. E. Grob abgeordnet.

Gemäss § 295 des Unterrichtsgesetzes wird den zürcherischen *Volksschullehrern* für das Schuljahr 1894/95 folgende *Preisauflage* gestellt: „Programm für die deutschen Aufsatzübungen auf allen Stufen der Primarschule (Ergänzungsschule inbegriffen)“.

SCHULNACHRICHTEN.

Vergabungen zu Bildungszwecken. Mons. Gomarín der Universität Genf 100,000 Fr., doch erst verwendbar im Jahr 2035. Mons. Henri Backer 500 Fr. für die verlassene Jugend in Yverdon. Hr. a. Nationalrat Moser-Massini in Basel dem Sekundarschulfond Niederuzwil 5000 Fr., dem evangelischen Primarschulfond daselbst 5000 Fr., dem katholischen Primarschulfond 2000 Fr., der Primarschule Algenthausen 1000 Fr., der Primarschule Ober- und Niederstetten 1000 Fr., der Primarschule Stolzenberg-Bichwil 1000 Fr. Hr. R. Stiefel in Schneid der Primarschule daselbst 3000 Fr.

Militärischer Vorunterricht. Im letzten Jahre beteiligten sich 3268, am Schluss noch 2834 Schüler an den militärischen Kursen, die von 123 Offizieren, 198 Unteroffizieren, 49 nicht eingeteilten (im ganzen 92) Lehrern geleitet wurden. Die Beteiligung in den verschiedenen Gegenden war folgende:

Ort	Kurs	Schüler		Stundenzahl
		z. Anfang	a. Ende	
Zürich (7 Kreise)	X	991	880	44
Winterthur (7 Kreise)	X	877	810	56
Zürcher Oberland (5 Kreise)	I	185	164	60
Winterthur Technikum	I	132	114	53
Männedorf	VI	?		
Bern, 15 Sektionen	VI	677	536	78
Luzern, Knabensekundarschule	V	114	87	56
Nidwalden	III	72	72	15—24
Basel	IV	220	170	130

Lehrerwahlen. Universität Lausanne, ordentliche Professur für Nationalökonomie Mons. Vilfredo Pareto. *Gymnasium und Industrieschule Winterthur*: als Lehrer der Mathematik und Physik Hr. Dr. Culmann von Zürich, des Französischen Hr. Dr. Vodoz aus der Waadt, für Musik Hr. Direktor Radeke. *Obergymnasium der Stadt Bern*, für Geographie: Herr Hermann Walser; *Progymnasium Thun*: Herr Dr. M. Feldmann; *Klassenlehrer* Herr E. Renfer, *Sekundarlehrer*. *Kantonsschule Zürich*, *Hilfslehrer für deutsche Sprache*: Herr Dr. Bachmann. *Seminar*

Kreuzlingen, als Hilfslehrer: Herr *A. Schweizer*, Sekundarlehr-
amtskandidat von Arbon. *Sekundarschule Arbon*: Hr. *K. Meier*;
Frauenfeld: Hr. *A. Thalman*; *Thundorf*: Hr. *U. Seiler*;
Grosshöchstetten: Hr. *J. Lüthy*; Vorsteherin der Haushaltungs-
schule Neukirch: Fräul. *M. Feltscher* von Masein. Primarschule
Horn: Herr *G. Leutenegger*; Ringenzeihen: Herr *U. Schär*;
Bliedegg: Hr. *K. König*; Berlingen: Hr. *E. Keller*. Würenlos:
Herr *Schmid* in Gebenstorf; Fislisbach: Herr *Seiler*, Lehramts-
kandidat. Primarschule *Holzhäusern*: Hr. *Th. Gimmi*. *Ollen*:
Hr. *A. von Arx* von Stüsslingen und Hr. *V. Häfeli* in Önsingen.

Schule und Landesausstellung in Genf. Die Union der
schweiz. permanenten Schulausstellungen schlägt vor, es sei für
die Organisation der Schulausstellung in Genf eine vorberatende
Kommission aus 9 Mitgliedern zu bezeichnen. Diese soll be-
stehen aus: fünf Genfern, vier Vertretern der vier Schulaus-
stellungen und niemand.

Aargau. Seminar Wettingen. Für den neuen Kurs haben
sich 32 Aspiranten angemeldet, von denen 25 angenommen
wurden. Die Vorbildung der jungen Leute, soweit eine Auf-
nahmsprüfung darüber Auskunft gibt, lässt auf eine ungewöhn-
lich gute Klasse hoffen. 17 haben vier, 7 drei Klassen Bezirks-
schule hinter sich; einer kommt aus einer vierklassigen Fort-
bildungsschule. Das Reglement verlangt drei Klassen Bezirks-
oder Fortbildungsschule.

— Hr. Dr. *Kugler*, Bezirkslehrer in Baden, übernimmt die
Redaktion der „Aargauer Nachrichten“.

Bern. Der Parteitag der Volkspartei entschied sich nach
einem Referat des Hrn. *Dürrenmatt*, der sich für Neutralität —
wie? — aussprach, für Verwerfung des Schulgesetzes. *Volks-*
partei?

Bernischer Lehrerverein. Über die Sprengung in Affigen
machen wir die Mitteilung, dass die Verhandlungen von den
Vertretern der Gemeinde abgebrochen wurden, bevor ein definitives
Ergebnis ermittelt war. Die Untersuchung wird nun nach
§ 5 des Regulativs durch den *Lehrerverein* weitergeführt.

Zentralkomitee.

Glarus. (Korr.) *Schwanden* lehnte die Schaffung einer
dritten Lehrstelle an der Sekundarschule ab.

— *Mollis* hat mit 159 gegen 117 Stimmen die von der
Schulpflege beantragte Gehaltserhöhung für die Primarlehrer
und die Pensionierung des 52 Jahre im Schuldienste stehenden
Lehrers *Gabriel Beglinger* verworfen. Es wird der letztere
wieder weiter schulmeistern; es haben ihm seine Kollegen die
Aufgabe insofern erleichtert, als sie einen Teil seiner Schüler
übernehmen und er nur eine Klasse zu unterrichten hat.

— *Ennenda* verwarf ebenfalls die von der Schulpflege be-
antragte Gehaltserhöhung für die Primarlehrer. Diese Gemeinde
war bisher schulfreundlich gesinnt; es ist dieser Beschluss
jedenfalls der Missstimmung zuzuschreiben, die in der dortigen
Fabrikbevölkerung wegen teilweiser Verdienstlosigkeit herrscht.

Nach diesen unliebsamen Erscheinungen möge bald wieder
Besseres zu berichten sein!

Solothurn. Schönenwerd. Eine Anzahl ehemaliger Schüler
der Bezirksschule Schönenwerds ehrten den Abschluss der 25-
jährigen Amtstätigkeit des Herrn Bezirkslehrer *Ed. Muth* durch
eine kleine Feier. Nach Schluss der Schulprüfung versammelten
sich etwa 40 ehemalige Schüler der Bezirksschule Schönen-
werd und Schulfreunde im hübsch dekorierten Storchensaale zu
einem Bankett zu Ehren des Herrn Muth. Herr Ed. Bally leitete
die Feier durch einige historische Mitteilungen über Schönen-
werd und die Entstehung der dortigen Bezirksschule ein und
sprach dem Jubilar sowie dessen Kollegen, Herrn Bezirks-
lehrer Hagmann, namens der Schul- und Gemeindebehörde
Schönenwerds den Dank aus für ihre treue und aufopferungs-
volle Hingabe zur Schule. Herr Ammann Rütli überreichte
hierauf Herrn Muth die Ehrenbürgerrechtsurkunde der Gemeinde
Schönenwerd. Herr Gerichtsschreiber Ott übergab in einer
Ansprache ihm die von seinen ehemaligen Schülern gestifteten
Geschenke und eine von einem ehemaligen Schüler kalligra-
phisch ausgeführte Widmung. Herr Muth dankte in schlichten
Worten für die Beweise der Dankbarkeit seitens seiner Schüler
und der Gemeinde, indem er das bereitwillige Entgegenkommen
und den schulfreundlichen Geist Schönenwerds und dessen Be-
hörden betonte. Herr Meier in Schönenwerd gedachte in seinem

Toaste der Herren Vater Bally und Landammann Vigier, die
sich beide um die Entwicklung der Bezirksschule verdient gemacht
hatten. Herr Landammann von Arx hob die Bedeutung der
Bezirksschule als Fundament und Stütze der nationalen Wehr-
kraft hervor und brachte ein Hoch auf die Schule. Herr Lehrer
Rippstein verehrt im Jubilar einen wackern Vertreter derjenigen
Richtung unter der Lehrerschaft, welche ihre Schüler vornehm-
lich mit Rücksicht auf die gesteigerten Anforderungen der Gegen-
wart für das praktische Leben vorbereitet.

Den Schluss der Feier bildete ein Spaziergang in die An-
lagen der Herren Bally zur Besichtigung der darin enthaltenen
Pfählbautensammlung. Damit schloss der Ehrentag für den
verdienten Lehrer, dem wir noch für viele Jahre eine segens-
reiche Wirksamkeit wünschen.

Neuchâtel. On annonce que M. Warnery, professeur de
littérature française à l'Académie, qui a dû pendant quelque
temps cesser ses cours pour cause de maladie, pourra les
reprendre après les vacances de Pâques.

Vaud. Le 29 mars dernier a eu lieu la cérémonie de la
distribution des brevets des écoles normales: 22 élèves régents
ont obtenu le brevet définitif, et 3 le brevet provisoire; 23
élèves régents ont obtenu le brevet définitif, et 6 le brevet pro-
visoire. La cérémonie s'est ouverte par un beau chœur en-
tonné par les lauréats sous la direction de M. Dénéreaz, prof.
Le nouveau chef du Département de l'Instruction publique, Mr.
Ruchet, était présent. Après lui avoir souhaité la bienvenue,
Mr. Guex, directeur des écoles normales, a parlé des circonstances
actuelles de l'instruction publique dans ce canton: c'est une
période de révisions et de transitions qui nécessitera de fréquents
recours au Département. — Le comité central de la Société
Vaudoise des maîtres secondaires se compose de MM. *Guex*,
directeur des écoles normales, président; *H. Godet*, directeur des
écoles, Vevey; *P. Jomini*, maître au collège Nyon; *G. Klunge*,
directeur du collège Aigle; *M. Lacombe*, prof. à l'université;
P. Maillefer, maître au collège cantonal; *A. Rosat*, maître au
collège Morges. Le comité s'est occupé de la question à mettre
à l'étude en 1894 et a décidé d'inviter les conférences des éta-
blissements secondaires à émettre leurs vœux en vue de la pro-
chaine révision du Règlement général pour les collèges communaux.

Zürich. Die Initiative gegen die Ruhegehälter wird in der
ausserordentlichen Sitzung des Kantonsrates vom 21. Mai zur
Behandlung kommen.

Deutschland. Mit dem *Lehrertag in Stuttgart* (Pfungsten)
wird eine Lehrmittelausstellung verbunden, welche u. a. zeigen
wird: Werke über Pädagogik, Schulbücher, Schulbänke, Schul-
tafeln, Rechenmaschinen, physikalische Apparate, Turngeräte,
schulhygienische Einrichtungen, Kollektivausstellung des Lehrer-
vereins für Naturkunde, Erzeugnisse des Handarbeitsunterrichts,
der Näh- und Strickschulen etc. Die ganze Ausstellung ver-
spricht sehr interessant zu werden.

Der Berliner Lehrerverein zählt rund 2000 Mitglieder.
Dem Vorstand stehen 10 Bezirksschatzmeister und 194 Ver-
trauensmänner zur Seite. Die Einnahmen des Vereins betragen
letztes Jahr 19,452 Mk., die Ausgaben 18,455 Mk., hievon ent-
fielen 11,790 Mk. auf die Waisenkasse, 2308 Mk. gingen der
Vereinshauskasse zu. Die Vereinstätigkeit wird im einzelnen
geleistet durch 1. den Ausschuss zur Herausgabe der Pädago-
gischen Zeitung, 2. die Pflugschaft der wissenschaftlichen Vor-
lesungen, 3. den Verwaltungsausschuss des deutschen Schul-
museums, 4. den Ausschuss zur Herausgabe des Lehrerverzeich-
nisses, 5. die Witwen- und Waisenkasse, 6. den Wirtschafts-
verband, 7. die Spar- und Darlehenskasse, 8. die Vereinshaus-
Baukasse, 9. den Rechtsausschuss (Rechtsschutz), 10. den
Verkehrsausschuss und den Ausschuss zur Veranstaltung ge-
selliger Vergnügen, 12. den Rechnungsausschuss, 13. den Wahl-
ausschuss, 14. die Kommission (seit 1892) zur Gründung einer
Pensions-Zuschusskasse. Innerhalb des Vereins bestehen 1. eine
Vereinigung für Schulgesundheitspflege, 2. Vereinigung zur
Förderung des Zeichenunterrichts, 3. Vereinigung zur Beurtei-
lung von Jugendschriften, 4. Vereinigung für Knabenhandarbeit,
5. die naturwissenschaftliche Vereinigung, 6. die freie pädago-
gische Vereinigung und der „Sängerbund“ (179 singende und
96 nicht singende Mitglieder), der bei einem der letzten Kon-
zerte 1200 Mk. zu gunsten der Witwenkasse einlegen konnte.

LITERARISCHES

Dr. L. Süpfle. *Französisches Lesebuch* für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien u. s. w., neu bearbeitet von Dr. A. Mauron. 10. Auflage. Heidelberg, Julius Groos. 268 S. Text und 119 S. Wörterbuch.

Dieses nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer angelegte Lesebuch enthält: Exercices préliminaires, anecdotes, fables et paraboles, Narrations (14 pièces), Histoire (11), Histoire naturelle (12), Lettres (8), Dialogues (5), Pièces de Théâtre (6), Poésies (43). Die Mannigfaltigkeit des Stoffes, der deutliche Druck, das vollständige Wörterverzeichnis und die ganze Ausstattung haben dem Buche, wie die Zahl der Auflagen zeigt, eine starke Verbreitung gesichert.

Dr. E. Otto. *Französisches Lesebuch* für Mädchenschulen und andere weibliche Bildungsanstalten, neu bearbeitet von H. Runge.

4. Aufl. I. Kurs für die unteren und mittleren Klassen. Heidelberg, J. Groos. 364 S.

Den einzelnen Abschnitten (Erzählungen, Geschichtliches, Geographisches, Poesien, Gespräche etc.) sind je ein Questionnaire und für den ersten Teil (untere Klassen) besondere Präparationen, im zweiten Teil deutsche Anmerkungen zum Übersetzen beigegeben. Am Schlusse folgt ein 90 Seiten starkes Wörterbuch. Reichhaltigkeit des Stoffes und Ausstattung empfehlen auch dieses Lesebuch, dessen Zweck der Titel ankündigt.

Pädagogische Studien. Neue Folge von Dr. W. Rein. Dresden, Bleyl & Kämmerer. Fr. 5.40.

Heft 2, 1894: Wilh. Dörpfeld, von A. Rude. Präparation zur biblischen Geschichte, von Dr. Thrändorf. Meteorologie in der Schule, eine neue Forderung, von H. Grabs. Mitteilungen (die intellektuelle Ausbildung nach Richters Levana; Thesen über eine Schulverfassung). Beurteilungen.

Dr. E. Rothert. Karten und Skizzen aus der vaterländischen Geschichte der letzten hundert Jahre. Düsseldorf, A. Bagel. Geb. Fr. 3.80.

Zur raschen Erfassung und Einprägung der kriegsgeschichtlichen Ereignisse, welche Deutschland in den letzten hundert Jahren erlebt hat, stellt der Verfasser dieses Hilfsmittels für den Geschichtsunterricht auf 22 Tafeln die politischen Umgrenzungen der mitteleuropäischen Staaten dar, um in farbigen Linien die bedeutendsten Heeresmärsche aus den Zeiten der Revolutions- und Napoleonischen Kriege, der Freiheitskämpfe, der Jahre 1848, 1864, 1866 und 1870/71 einzuzichnen. Dem Kartenbilde sind auf jeder Seite geschichtliche Erläuterungen zu den angedeuteten Ereignissen beigegeben. Ist auch das Werk in erster Linie für deutsche Schulen berechnet, so wird es zur Behandlung der neuern Geschichte überall da gute Dienste leisten, wo dem Wort des Lehrers die orientirende Darstellung und Skizze auf Karte oder Wandtafel zur Seite geht — zum Verständnis des Krieges.

Dr. H. Luckenbach. *Abbildungen zur alten Geschichte* für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. München, R. Oldenbourg. 64 T. Fr. 2.30.

Dem Wort die unterstützende Kraft des Bildes zu leihen, ist der Zweck dieses Bilderheftes, das für die Hand der Schüler bestimmt ist, aber in seinen einzelnen Darstellungen manchem Lehrer zur Belebung des Unterrichts wertvoll sein wird. Tyrins und Mykenä, griechische Baustile, Olympia, Athen, Pergamon und der Hellenismus, die Entwicklung der bildenden Künste, griechische Portraits, Rom, Pompeji, römische Portraits sind die Abschnitte, unter denen die Abbildungen, teils in Holzschnitt, teils in Lichtdruck, zu geschlossenen Gruppen methodisch zusammengestellt sind. Den bildlichen Darstellungen, die den neuesten Forschungen und Ausgrabungen Rechnung tragen, geht ein kurzer erläuternder Text zur Seite. Die Sammlung dieser Bilder wird bei der Billigkeit des Preises in den Anstalten mit Unterricht in alten Sprachen und überall, wo der Geschichtsunterricht Verständnis des klassischen Altertums und seiner Kunstleistungen wecken will, gute Dienste leisten.

N. Backhaus. *Englische Sprachübungen.* Hannover, Karl Meyer (G. Prior). 40 S. 80 Rp.

Im Anschluss an sein Lehrbuch der englischen Sprache gibt hier der Verfasser (Schulinspektor in Osnabrück) 44 Gespräche (Frage und Antwort) in englischer Sprache, welche die Geläufigkeit des Sprechens einerseits und die Aneignung und

Befestigung des Wortschatzes andererseits zum Zwecke haben. Das Büchlein kann neben jedem Lehrbuch gebraucht werden. Ein kurzes Vokabularium ist jedem Gespräch beigegeben.

P. Banderet. *Histoire résumée de la littérature française.* Bern, Schmidt & Francke.

A une époque où les historiens et les critiques partant de tendances fort opposées, révisent les jugements portés sur les grands courants de l'esprit français, la nécessité s'impose d'introduire dans l'enseignement même élémentaire de la littérature des notions qui, sans toucher aux problèmes ardu de l'esthétique, orientent l'élève dans une direction conforme à l'esprit scientifique de notre temps. *L'Histoire résumée de la littérature française* par P. Banderet (Berne 1894) répond à ce besoin. Elle est écrite avec clarté dans une langue simple et correcte; si la partie anecdotique et biographique est réduite, l'auteur s'est attaché à faire ressortir l'idée fondamentale contenue dans l'œuvre des écrivains ou des poètes. Les citations sont courtes et bien choisies; des résumés chronologiques placés à la fin des principaux chapitres aident la mémoire et facilitent les vues d'ensemble. Ajoutons enfin que ce petit volume de 260 et quelques pages traite la période moderne et contemporaine d'une manière assez détaillée pour éveiller la curiosité et encourager de la lecture chez les jeunes gens tout en restant à leur portée. M. Banderet a puisé d'ailleurs à bonne source; les noms de MM. Faguet et Brunetière dont il se réclame nous sont déjà une garantie de la solidité et du sérieux de ses recherches; la mise en œuvre des matériaux est bien à lui et recommande son livre à l'attention des professeurs et de tous ceux qui ont à cœur d'entretenir chez les élèves des deux sexes le développement d'une culture littéraire moyenne. L. M.

Neue Bücher.

Methodik des geographischen Unterrichts von G. Rusch. 3. Aufl. Wien, A. Pichlers Wwe. & Sohn. 136 S. Fr. 2.30.

Liederreigen für das Schulturnen, bearbeitet von Wilh. Buley. 236 S. mit 236 Figuren. 3. Aufl. ib. Fr. 4.

Rechenbuch für die abschliessende Volksschule von Hentschel und Jänicke. Schülerheft I, 1. Schuljahr. 1–20. Reine Zahlen. 20 Rp. II. 2. Schulj. 1–100. Reine und ben. Zahlen. 20 Rp. III. 3. Schulj. 1–1000. 20 Rp. IV. 4. Schulj. Der grosse Zahlenraum. 20 Rp. V. 5. Schulj. Bruchrechnung. 25 Rp. VI. 6. Schulj. Bürgerliche Rechnungsarten und Raumberechnung 25 Rp. Leipzig, Karl Merseburger.

Neudrucke pädagogischer Schriften. XIV. J. Basedow. Vorstellung an Menschenfreunde, mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. H. Lorenz. Leipzig, Richter. Fr. 1.

Die Elemente der darstellenden Geometrie, von G. Delabar. Freiburg, F. Herder. 3. Aufl. 100 Fig. auf 20 Tafeln. Geb. Fr. 3.

Pestalozzi in Stans. Charakterbild in drei Aufzügen von Fedor Sommer, mit Vorwort von Past. Seyffarth. Liegnitz, Karl Seyffarth. 51 S. Fr. 1.

Übungen im Kartenlesen. Eine Aufgabensammlung für höhere Schulen von E. Hözel. 2. Heft. Europa ohne die germanische Mitte. Leipzig, Wagner und Debes. 50 S. 75 Rp.

Deutsche Sprachübungen. Methodisch geordnete Übungen im richtigen Sprechen und Schreiben für Volks- und Bürgerschulen von K. Martens. Hannover-Linden, Manz & Lange. 60 S. 50 Rp.

Wie sind die Kinder unserer Landschulen in den Gebrauch der deutschen Sprache einzuführen; und wie ist ihnen derselbe dauernd zu sichern? Von H. Meixner. Jena, Fr. Mauke. 108 S. Fr. 1.60.

Rechenbuch für Volksschulen in drei Heften von L. Mittenzwey. Leipzig, J. Klinckhardt. Heft 1 (1.–3. Schuljahr) 40 Rp. Heft 2 (4.–6. Schuljahr) 40 Rp. Heft 3 (7. u. 8. Schnljahr) 40 Rp.

Exkursionsbuch zum Studiren der Vogelstimmen von Dr. A. Voigt. Berlin, R. Oppenheim. 214 S. Geb. Fr. 3.20.

Kirchliche Zustände in Süddeutschland. Von H. Wunnenstein. Stuttgart, M. Brennwald. Fr. 1.